



Grün in der Stadt – klimaangepasst und lebenswert!

Fachforum auf dem 15. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik

Veranstaltet vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) und Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
auf dem 15. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik
14.09.2022 | 10:00-12:00 Uhr | Halle 2 | STATION Berlin

Der Bundespreis Stadtgrün 2022 hat Projekte ausgezeichnet, die Maßnahmen der Klimaanpassung und eine hohe Gestalt- und Lebensqualität mithilfe der Grün- und Freiraumentwicklung vorbildlich umgesetzt haben. Dabei spielen starke interdisziplinäre Planungsprozesse, Ideenreichtum und vor allem Mut eine wesentliche Rolle. Im Rahmen des 15. Bundeskongresses Nationale Stadtentwicklungspolitik, der vom 14. bis 16. September 2022 in Berlin stattfand, initiierten das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zu den Fragestellungen des Bundespreises ein Fachforum „Grün in der Stadt – klimaangepasst und lebenswert!“. Im Forum diskutierten die eingeladenen Podiumsgäste darüber, wie eine qualitätsvolle, grüne Stadt- und Freiraumentwicklung jetzt realisiert werden kann, um Klimaanpassung mit Lebensqualität zu verbinden. Mit Impulsvorträgen und Diskussionsrunden zum Thema Schwammstadt und kühlenden Klimaoasen erzählten sie Erfolgsgeschichten aus der Praxis und berichteten über Chancen und Hemmnisse in der Umsetzung.

Der zweistündige Erfahrungsaustausch gliederte sich in zwei thematische Blöcke, jeweils mit Impulsvortrag und anschließenden Diskussionsrunden zur übergeordneten Leitfrage: „Wie kommen wir ins Handeln?“. Der erste Block widmete sich der Fragestellung, wie Klimaoasen in der verdichteten Stadt geschaffen werden können, der zweite Block befasste sich mit der Umsetzung des Schwammstadt-Konzepts. Anschließend reflektierten Vertreterinnen und Vertreter des BMWSB und BBSR die Erkenntnisse aus dem diesjährigen Bundespreises Stadtgrün für die Bundesebene.

Im Folgenden werden die Inhalte des Erfahrungsaustausches zusammenfassend dargestellt.

Auftakt: Stadtgrün als Gemeinschaftsaufgabe

Den Auftakt zum Erfahrungsaustausch übernahm Dr. Gregor Langenbrinck vom Büro urbanizers aus Berlin. Er charakterisierte die Klimaanpassung in seinem Impulsvortrag „Stadtgrün als Gemeinschaftsaufgabe“ als Herausforderung, für die alle Akteure Verantwortung übernehmen müssen. An Beispielen aus der ganzen Welt stellte er dar, dass die Folgen des Klimawandels mit jedem Jahr deutlicher spürbar seien. Insbesondere extreme Ereignisse wie Hitze, Dürre oder Starkregen betreffen uns alle. Die Lebensräume der Menschen müssten dem Klimawandel angepasst werden, um weiterhin Lebensqualität bieten zu können. Dabei käme dem Stadtgrün eine essenzielle Bedeutung zu, wie im Rahmen des Weißbuchs Stadtgrün vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017) bereits dargelegt wurde. Als wichtiges Forschungsergebnis der von seinem Büro durchgeführten Querauswertung des Weißbuchprozesses und der darin genannten Handlungsfelder hebt er die Bedeutung des Stadtgrüns als Gemeinschaftsprodukt hervor.

Bei der Realisierung klimaangepassten Stadtgrüns handele es sich um einen erheblichen Arbeits- und Ressourcenaufwand, der nicht allein von den kommunalen Verwaltungen zu stemmen sei. Der Begriff Gemeinschaftsaufgabe beziehe sich dabei auf alle Ebenen – auch auf die zivilgesellschaftlichen Akteure. Hr. Dr. Langenbrinck warf Schlaglichter auf einzelne Aufgabenfelder, die im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe bearbeitet werden müssten. So sei die Verwaltung dazu angehalten, digitale Planungstools vermehrt zum Einsatz zu bringen und in der Planung zu verankern. Außerdem obliege der Verwaltung die Koordination der Klimaanpassungsmaßnahmen. Diese Maßnahmen müssten so zusammengeschaltet werden, dass sie sich gegenseitig voranbringen und nicht beeinträchtigen. Schließlich benannte Herr Dr. Langenbrinck Eigenschaften, die für diese Gemeinschaftsaufgabe gemeistert werden müssten: Offenheit gegenüber neuen Ansätzen und Ideen, Kritikfähigkeit, besseres Wissen durch Forschung, finanzielle Ressourcen und die personelle und fachliche Fähigkeit, diese Ideen umzusetzen. Abschließend rief er dazu auf, die Bedeutung von Stadtgrün und Klimaanpassung als Gemeinschaftsaufgabe viel breiter zu vermitteln, um mehr Menschen zu motivieren in die Behörden zu gehen und dort mitanzupacken.

Themenblock 1: Klimaoasen in der verdichteten Stadt

Marie-Theres Okresek leitete mit ihrem Vortrag „Act now“ den ersten Themenblock mit einem Erfahrungsbericht aus der planerischen Praxis ein. Sie ist Inhaberin und Gründerin des Planungsbüros „bauchplan“. (landschaftsarchitekten und stadtplaner“ mit Sitz in München und Wien. Das Büro befasst sich mit neuartigen Raumkonzepten, die den Ansprüchen an die Lebensqualität und den Anforderungen in Zeiten des Klimawandels genügen.

Im Anschluss an den Impulsvortrag fand eine Gesprächsrunde auf dem Podium statt. Im Rahmen dieser Diskussion tauschten Beteiligte der Projekte ihre Erfahrungen aus Planung und Realisierung aus.

Vortrag: Act Now!

Frau Okresek zeigte in ihrem Vortrag auf, dass das Wissen um die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Klimaanpassung in den Kommunen angekommen sei, die daraus folgenden Handlungen aber auf sich warten ließen. Dabei erfordere der Klimawandel flächendeckende und langfristig wirksame Anpassungsmaßnahmen, die jetzt in die Realität umzusetzen seien. Um zu zeigen, wie Klimaanpassungsmaßnahmen effizient und effektiv gestaltet werden könnten, zog die Vortragende eine Definition des Begriffs Nachhaltigkeit heran. Gemäß dieser Definition lasse sich Nachhaltigkeit in drei Dimensionen einteilen: die ökologische, ökonomische und soziale Dimension. Die Ökologie

sei dabei die Grundlage für die soziale Dimension, also das Handeln der Menschen. Das Handeln wiederum hänge stark von der ökonomischen Grundlage der Menschen ab. Die Dimensionen der Nachhaltigkeit seien also stets im Zusammenspiel zu betrachten. Erst mit diesem Verständnis der Nachhaltigkeitsdimensionen könne deren Erfolg gesichert werden. Die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln, so stellte Frau Okresek heraus, entstehe dadurch, dass Maßnahmen zur Klimaanpassung erst zeitlich verzögert ihre Wirkung entfalteten. Dies erschwere die Initiierung dieser dringend notwendigen Maßnahmen. Mit den Fragen: „Wie können wir ins Handeln kommen? Worin bestehen die nächsten Schritte?“ leitete Frau Okresek zu fünf von insgesamt 20 Thesen über, die für die Planung im Angesicht des Klimawandels handlungsleitend seien. Abgeleitet werden diese Thesen aus über 70 Interviews, die das Büro bauchplan).(mit Kollegen und Kolleginnen aus aller Welt geführt hat.

Die These TRUST stehe für Vertrauen und rufe dazu auf, Vertrauen in die handelnden Personen, wissenschaftlichen Grundlagen und fachlichen Lösungskompetenzen zu setzen. Insbesondere der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse über den Klimawandel in die Praxis sei dabei eine zentrale Herausforderung, die der Förderung bedürfe. Die These DARE ermutige dazu, Komplexität als Chance im Sinne der Nachhaltigkeit zu begreifen, bewusst Verantwortung zu übernehmen und auch risikobehaftete Entscheidungen zu treffen. Frau Okresek legte in ihrem Vortrag dar, dass vor dem Hintergrund der Klimaanpassung immer neue Anforderungen an das Stadtgrün und den Stadtraum aufträten, die die Planungsaufgabe zunehmend komplexer gestalteten. In Kombination mit der These TRUST sei den Handelnden und ihren Kompetenzen Vertrauen entgegenzubringen. Die These SHARE adressiert das (Erfahrungs-) Wissen, das aus bereits geleisteter Klimaanpassung hervorgeht. Dieses Wissen solle möglichst breit geteilt werden, erläuterte Frau Okresek, um einen Schatz aus übertragbaren Erfahrungen aufzubauen und den Prozess der Klimaanpassung effizient zu gestalten. Die These INTEGRATE verweise auf die Notwendigkeit, die neuen Anforderungen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung in Gesetze und Normen zu integrieren. Die These SEIZE appelliere an die Handelnden, keine Chance auf eine positive Einflussnahme verstreichen zu lassen, sondern mutig voranzugehen.

Podiumsdiskussion: Wie können Klimaoasen in der verdichteten Stadt geschaffen werden?

Die anschließende Gesprächsrunde fand zwischen Herrn Ruckert vom Projekts Suermond Park aus Aachen und den Vertretern des Projekts Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiches Grün im Zuge des Klimawandels aus Bad Saulgau statt, Herrn Wehner und Herrn Lehenherr. Frau Okresek und Herr Prof. Dr. Stephan Pauleit als Mitglieder der Jury ergänzten die Runde. Frau Irene Burkhardt, Jurymitglied und Vizepräsidentin des bdla, übernahm die Moderation. Unter anderem äußerten sich die Projektvertreter zu der Frage, was sie anderen Kommunen, die ein ähnliches Projekt umsetzen wollen, mit auf den Weg geben würden.

Die sechs nachfolgenden Themenblöcke fassen die Inhalte und Erkenntnisse der Diskussion im Hinblick auf die Herausforderungen, die das Stadtgrün im Klimawandel leisten muss, zusammen. Überschriften sind die Themenblöcke mit den zentralen Leitsätzen, die sich aus der Diskussion ergaben.

>> Starke Bilder und eine gemeinsame Vision als Antrieb nutzen!

In der Diskussionsrunde mit den Vertretern des Projekts Suermond Park aus Aachen und dem Projekt Umwandlung von Einheitsgrün und artenreiches Grün im Zuge des Klimawandels aus Bad Saulgau identifizierten die Beteiligten eine gemeinsame Vision als Katalysator. So berichtete Herr Ruckert aus Aachen, es sei für den Suermond Park entscheidend gewesen, dass die Entscheidung, auf der durch Abriss freiwerdenden Fläche einen öffentlichen Freiraum zu realisieren, gleich zu

Beginn der Planungen im Konsens mit den Anwohnerinnen und Anwohnern festgesetzt wurde. Dadurch konnten Diskussionen um die Zweckbestimmung der Fläche bereits früh geklärt werden. Auf diesen grundsätzlichen Konsens stützten sich die weitere Bürgerbeteiligung und die Planungen im Sinne der Klimaanpassung. Schließlich konnte der Suermond Park zu einer gut angenommenen Klimaoase qualifiziert werden.

Eine Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den durchgeführten Maßnahmen leistete auch in Bad Saulgau einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen, wie Herr Lehenherr und Herr Wehner berichteten. Das durch die farbenfrohen Blühwiesen und Stauden aufgewertete Stadtbild entwickelte sich mit dem Fortschreiten der Umsetzung zum wesentlichen Alleinstellungsmerkmal der Stadt.

Es braucht Ausdauer und einen langen Atem, um sowohl die Flächen als auch deren Pflege umzustellen. Vor allem die Umstellung und Etablierung der Pflegeprozesse müssen Teil der Projekte und Projektförderung werden.

>> Klimaanpassung in die Hände der Bürgerinnen und Bürger geben!

Die Klimaanpassung ist, wie Herr Dr. Langenbrinck in seinem Vortrag bereits darlegte, eine Gemeinschaftsaufgabe. Dabei erstreckt sich der Begriff Gemeinschaft sowohl auf die Planenden als auch auf Nutzerinnen und Nutzer. Letztere können wichtige Aufgaben in der Pflege übernehmen, die zugleich die Gemeinschafts- und Identitätsbildung fördern. Der Suermond Park in Aachen beherbergt einen Gemeinschaftsgarten, der mit den übrigen Teilen des Parks verwoben ist. Die Bürgerinnen und Bürger übernehmen aktiv Verantwortung für die Gestaltung und die Pflege dieser Teile des Parks, sorgen für Belebung und Interaktion und beteiligten sich an der klimaangepassten Pflege der Vegetation.

In Bad Saulgau hat sich bewährt, den Menschen im Stadtraum zu zeigen, dass nachhaltige Pflanzenverwendung „schön“ sein kann und ihnen die Erfahrungen aus der Planung zur Verfügung zu stellen. So hat die Stadt eine kostenlose Fibel veröffentlicht, die den Menschen die Möglichkeit gibt, das Biodiversitätskonzept im eigenen Garten oder Balkon fortzuführen.

>> Eine dialogorientierte Kommunikation aller Akteurinnen und Akteure kultivieren!

Klimaanpassung funktioniert nur, wenn auch die Freiraumnutzungen und Bedürfnisse der Menschen mit bedacht werden. Um die Bedürfnisse der Menschen zu ermitteln und zu befriedigen ist eine sorgfältige und dialogorientierte Kommunikation vonnöten. Die frühe Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger hat im Suermond Park in Aachen Kommunikationswege geebnet, durch die nach der Fertigstellung Anpassungsbedarfe aufgedeckt und erfolgreich behoben werden konnten.

Die Vertreter aus Bad Saulgau berichteten von ihrer erfolgreichen Kommunikation, die ein Wir-Gefühl im Ort kultiviert hat. Die konsequente stadtweite Umgestaltung im Sinne der Biodiversität sei mittlerweile nicht nur akzeptiert, die Menschen vor Ort identifizierten sich sogar damit.

>> Klimaanpassung und Lebensqualität verbinden!

Bei der Konzeption von Klimaanpassungsmaßnahmen sind multifunktionale Räume essenziell. Diese Räume müssen eine Vielzahl an Funktionen vereinen, dazu gehören sowohl Funktionen der Klimaanpassung als auch Funktionen für die Freizeitnutzung durch die Menschen. Der Suermond Park in Aachen hat diese Herausforderung erfolgreich gemeistert, indem bereits zu Beginn des Planungsprozesses die unterschiedlichen Ansprüche an die Fläche ermittelt und festgehalten wurden. Dies geschah unter anderem im Rahmen einer Werkstatt mit den künftigen Nutzerinnen und Nutzern. Das freigewordene Grundstück einer abgebrochenen Druckerei wurde im Konsens mit der Bevölkerung in einen öffentlichen Freiraum transformiert. Zugleich ist dieser Freiraum klimaangepasst ausgestaltet worden. Der Schlüssel zum Erfolg dieser Maßnahmen bestand in einer

sensiblen Kombination aus ökologischer Umgestaltung im Sinne der Klimaanpassung und Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten für die Menschen im Stadtteil.

>> Möglichkeiten strategischer Planwerke argumentativ ausschöpfen!

Die Klimaanpassung erfordert durch ihre Komplexität langfristige strategische Planungen. Im Rahmen der Podiumsdiskussion trat die Wichtigkeit konzeptioneller Grundlagen, wie z. B. von Klimaleitplänen und ähnlichen strategischen Planwerken, deutlich zutage. Sie eignen sich dazu, Leitlinien zur Klimaanpassung festzuhalten und planerischen Entscheidungen zusätzliches Gewicht zu verleihen. Für das Projekt Suermondt Park in Aachen war der Klimaplan der Stadt als konzeptionelle Grundlage für die Belange der Klimaanpassung von großer argumentativer Bedeutung. Der Plan stellte die starke Belastung des Suermondtviertels durch die Entstehung von Hitzeinseln in den Sommermonaten dar und erleichterte so die Umsetzung des Parks als Klimaoase. Eine geplante Bebauung konnte auf dieser Basis verhindert werden.

Auch die Vertreter des Projektes Umwandlung von Einheitsgrün in artenreiches Grün im Zuge des Klimawandels aus Bad Saulgau betonten die Wichtigkeit des übergreifenden Biodiversitätskonzept der Stadt, welches die Umgestaltung sämtlicher Flächen leitete.

>> Ökonomie und Ökologie können Hand in Hand gehen!

Die ökologische, ökonomische und soziale Dimension der Nachhaltigkeit müssen im Zuge der Klimaanpassungsmaßnahmen vereint werden. Häufig wird angenommen, dass sich ökologisch wertvolle Maßnahmen nur mit erhöhtem finanziellem Aufwand realisieren lassen. Die Vertreter aus Bad Saulgau widersprechen dieser Annahme. Die Reduzierung des Pflegeaufwands durch extensive Pflege und gezielte Pflanzenverwendung kann langfristig dazu führen, dass der Einsatz der personellen und finanziellen Ressourcen, gemessen an der zu bearbeitenden Fläche, deutlich sinkt. Gleichzeitig sind diese Maßnahmen förderlich für die Biodiversität. Diese Erfahrung zeigt, dass ökologisch wertvolle Anpassungsmaßnahmen – je nach Ausgangslage – den finanziellen Aufwand verringern können.

Themenblock 2: Die Stadt als Schwamm

Mit dem Impulsvortrag „Mut zur Schwammstadt!“ leitete Dr. Matthias Pallasch von der Ingenieurgesellschaft Prof. Dr. Sieker mbH die zweite Diskussionsrunde ein. Das Büro arbeitet in erster Linie an Planungen zum Regenwassermanagement und ist an vielen Maßnahmen zum Thema Schwammstadt aktiv beteiligt.

Im Anschluss an den Impulsvortrag fand die zweite Podiumsdiskussion statt. Diese befasste sich mit den Erfahrungen aus der Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips im Rahmen eingereicherter Projekte.

Vortrag: Mut zur Schwammstadt!

Herr Dr. Pallasch zeigte einleitend anhand von Beispielen die außergewöhnliche Dürre der letzten Jahre aufgrund des Klimawandels auf. Diese Dürreereignisse hätten Auswirkungen auf alle Lebensbereiche der Menschen und würfen die Frage nach dem Umgang mit solchen Ereignissen auf. Gerade in Anbetracht der zusätzlich vermehrt auftretenden Starkregenereignisse werde deutlich, dass die benötigten Niederschläge zwar fielen, aber nicht durch den ausgetrockneten Boden aufgenommen und gehalten werden könnten. Außerdem werde anfallendes Regenwasser nach wie vor direkt in die Kanalisation abgeleitet. Das Voranschreiten der Klimaveränderungen erfordere eine langfristige Strategie, die diesen Herausforderungen begegne. Hier setze das Prinzip der Schwammstadt an. Herr Dr. Pallasch erläuterte, unter dem Begriff Schwammstadt würden

Maßnahmen zum Regenwasserrückhalt zusammengefasst. Dazu gehörten zum Beispiel Gründächer, Rigolen und jegliche Arten von Grünflächen. Der Grundgedanke bestehe darin, das Regenwasser dort zu halten, wo es anfällt und zu speichern, um es für die Bewässerung der Vegetation zu nutzen. Auf diese Weise könne die Belastung der Vegetation in Trockenperioden gemildert werden. Herr Dr. Pallasch warf auch die Frage nach der Rolle rein technischer Lösungen auf und skizzierte, dass Natur und Technik sinnvoll verknüpft werden müssten, um eine leistungsfähige Schwammstadt zu kreieren.

Podiumsdiskussion: Wie können vielfältig nutzbare grün-blaue Straßen, Plätze und Grünzüge umgesetzt werden?

Als Diskussionspartner waren Herr Dittmar aus Leipzig vom Projekt Rietzschke-Aue Sellerhausen und Herr Bürgermeister Stahl vom Projekt Tirschenreuth – Stadt im Wasser – Der blaue Ring beteiligt. Zusätzlich waren der Vortragende Herr Dr. Pallasch und als Jurymitglied Dr. Susanne Böll vertreten. Die Moderation übernahm Herr Prof. Dr. Pauleit, ebenfalls Jurymitglied des diesjährigen Bundespreises Stadtgrün. Im Rahmen dieser Podiumsdiskussion äußerten sich die Vertreter der Projekte zu den Lerneffekten aus der Planung und Umsetzung.

Die folgenden sieben Themenblöcke fassen die Inhalte der Diskussion unter dem Augenmerk der Herausforderungen gebündelt zusammen:

>> Klimaanpassung als langfristige Strategie verfolgen und kommunizieren!

Die Klimaanpassung ist ein langfristig umzusetzender Prozess, der ein fester Bestandteil der Planung sein muss. Daher bedarf es langfristiger Strategien und Durchhaltevermögen, um die Maßnahmen zum Erfolg zu führen. Ein Hemmnis bei dieser langfristigen Umsetzung kann auftreten, wenn die Identifikation der Menschen vor Ort mit der Maßnahme abnimmt. Im Falle der Rietzschke-Aue bestand zunächst großer Zuspruch zur Renaturierungsmaßnahme, da es 2013 zu einer starken Überflutung der Kleingartenanlage gekommen war. Seitdem ist jedoch kein Ereignis dieser Art eingetreten, sodass die Menschen die Renaturierung als weniger dringend empfanden. Eine langfristige Kommunikations- und Anpassungsstrategie kann der abnehmenden Identifikation mit Klimaanpassungsmaßnahmen zusätzlich entgegenwirken. Denn: Dürren und Starkregenereignisse sind unberechenbar. Vor allem sollte eine Maßnahme daher nicht nur rein auf ein Klimaereignis ausgerichtet sein.

>> Freiräume mutig anders denken!

Die Anpassung an die Folgen des Klimawandels stellt neue Anforderungen an die Planung und Umsetzung von Freiräumen. Dazu sind kreative und ungewöhnliche Lösungen notwendig, die den Weg in eine klimaangepasste Zukunft weisen. Ein wichtiges Argument für solche Klimaanpassungsmaßnahmen ist der Mehrwert für möglichst viele Menschen. Die Rietzschke-Aue ist dafür ein gutes Beispiel, denn Teile eines Kleingartengeländes wurden zu einem öffentlichen Park mit Hochwasserschutzfunktion umgewandelt. Dies ist auch für die verbliebenen Kleingärtner und Kleingärtnerinnen ein Gewinn. Ein solches Denken erfordert Mut und Kreativität, denn jede neue Schwammstadt-Maßnahme ist ein Pilotprojekt, das so noch nicht realisiert wurde, wie Herr Dr. Pallasch betonte.

>> Grünflächen als notwendige grün-blaue Infrastruktur begreifen!

Die Vertreter der Projekte waren sich darüber einig, dass Grünflächen und Parks als grün-blaue Infrastrukturen gleichwertig zu technischen Infrastrukturen betrachtet werden müssen. Sie erfüllen ebenso wichtige infrastrukturelle Funktionen wie zum Beispiel Straßen, Ver- und Entsorgung etc.

Dieses Verständnis von Grünflächen als notwendige Infrastruktur für unseren Wasserhaushalt, für Hochwasserschutz und für Gesundheit und Wohlbefinden sollte bei der Vergabe von Geldern und der Priorisierung von Maßnahmen sowie für den Schutz von Grünräumen und die Umwandlung von Flächen zu Grünflächen zugrunde gelegt werden. Sie sind ein wichtiger Teil unserer Lebenswelt.

>> In gute Kommunikation investieren!

Eine erfolgreiche Klimaanpassung erfordert unter anderem eine Priorisierung von Klimaanpassungsfunktionen in Freiräumen. Dabei kann es zu Flächenkonkurrenzen und Konflikten kommen. Im Rahmen von Umgestaltungsmaßnahmen sind daher multifunktionale Lösungen und eine gute Kommunikation zwischen den Beteiligten essenziell. Im Falle der Rietzschke-Aue hat sich ein solcher Kommunikationsbedarf bereits früh abgezeichnet. Hier musste zwischen den Nutzerinnen und Nutzern des Kleingartenareals und den neuen Ansprüchen an die Fläche vermittelt werden. Die Vorsitzenden des Kleingartenvereins und die Planenden in der Verwaltung haben sich bereits zu Beginn des Planungsprozesses an einen Tisch gesetzt, um gemeinsam Lösungen zu finden. Das dadurch entstandene Netzwerk aus Naturschützenden, Kleingartenverein und der Stadtverwaltung bereicherte das Projekt durch Nutzungsideen über die Renaturierungsmaßnahme hinaus.

>> Einen starken Motor etablieren!

Die Klimaanpassung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die von allen getragen werden muss. Dabei kann es hilfreich sein, eine Veranstaltung oder einen öffentlichkeitswirksamen Auftritt als Motor für die Maßnahmen zu nutzen. Der Vertreter des Projekts Stadt im Wasser – Der blaue Ring aus Tirschenreuth konnten für den Beginn der Klimaanpassungsmaßnahmen eine Landesgartenschau gewinnen, die für eine weitreichende Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den Maßnahmen im Stadtraum sorgte. Bis heute entfalten die Ergebnisse der Landesgartenschau als Identifikationsträger ihre Wirkung. Daraus ist zu lernen, dass öffentlichkeitswirksame Prozesse mit starken Bildern und Visionen sowie Veranstaltungen jeglicher Art – jenseits von Gartenschauen – förderlich auf das Engagement der Zivilgesellschaft wirken.

>> Für die Praxis handhabbare Leitfäden gestalten!

Formelle und informelle Strategien zur Klimaanpassung sind in einer Reihe der eingereichten Projekte von grundlegender Bedeutung. Aus dem Projekt Tirschenreuth ging die Erkenntnis hervor, dass solche Strategien häufig zu „kopflastig“, theoretisch und wenig praxisnah sind. Daher empfehlen die Vertreter der Gemeinden, Strategien und handhabbaren Leitfäden für die Praxis aufzustellen. Im Falle Tirschenreuths haben die Zuständigen einen Anpassungs- und Überarbeitungsturnus von zwei Jahren für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept festgelegt. Im Zuge dieser Überarbeitung wird die Strategie auf ihre Praktikabilität hin überprüft und an die veränderten Bedingungen, die durch die Dynamik des Klimawandels hervorgerufen werden, angepasst.

>> Mehr Grünräume braucht die Stadt!

Für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels sollten Städte und Gemeinden neue Grünflächen kreieren. Gleichzeitig müssen sie auch den Bestand an Freiräumen für die Anpassung an den Klimawandel qualifizieren. So lenkte Jurymitglied Frau Dr. Böll den Fokus am Ende der Diskussionsrunde zurück auf die bestehenden Freiräume, indem sie betonte, dass alte Baumbestände eine tragende Rolle in der Klimaanpassung spielen. Sie sollen unbedingt erhalten werden und durch Neupflanzungen ergänzt, aber nicht ersetzt werden. Zudem müssen bestehende Freiflächen immer weiter entsiegelt und damit im Sinne der Schwammstadt qualifiziert werden. Für die Klimaanpassung ist es folglich wichtig, neben dem Bestandsschutz und der Qualifizierung bestehender Freiflächen mehr Grünräume zu schaffen und auszubauen.

Blitzlichtrunde: Was nimmt die Bundesebene aus den eingereichten Projekten mit?

Im Anschluss an die beiden Diskussionsrunden fand eine Blitzlicht-Reflexion zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Bundesebene statt. Unter der Moderation von Herrn Dr. Langenbrinck diskutierten Dr. Lara Steup (BMWSB) mit Stephanie Haury, Dr. Fabian Dosch und Ricarda Ruland (alle BBSR) zu den Erkenntnissen, die sie aus den diesjährigen Einreichungen zum Bundespreis ziehen.

Insgesamt sehen sie die Rolle des Bundespreises Stadtgrün als Ermutiger für Städte und Gemeinden bei der Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen. Dennoch besteht an verschiedenen Punkten Handlungsbedarf.

>> Klimaangepassten Stadtumbau fördern!

Die aktuell geltende Gesetzgebung durch Regelwerke und Normungen ist nicht ausreichend auf die Anforderungen des Klimawandels und der -anpassung ausgelegt und muss daher dringend angepasst werden. Diese Anpassung bezieht sich auch auf die Kulisse der Städtebauförderung. Außerdem müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die die Realisierung von geförderten Klimaanpassungsmaßnahmen über die Förderperiode hinaus unterstützen.

>> Bewusstsein für grün-blaue Infrastruktur bewahren und ausbauen!

Die Rednerinnen und Redner bewerten das bereits gebildete Bewusstsein für die grün-blaue Infrastruktur in den diesjährigen Einreichungen als sehr positiv – die Notwendigkeit der Klimaanpassung ist in den Kommunen angekommen. Der Paradigmenwechsel in der Rolle des Stadtgrüns ist im vollen Gange. So rückt das Stadtgrün als Gemeingut von zivilgesellschaftlicher Relevanz in den Fokus der räumlichen Entwicklung. Auch die immer wichtiger werdende Rolle der Zivilgesellschaft in der Klimaanpassung wird anerkannt und vermehrt Raum für die aktive Teilhabe und ein wachsendes Vertrauensverhältnis zwischen Zivilgesellschaft und Planenden geöffnet.

>> Technische und naturbasierte Maßnahmen ergänzen sich gegenseitig!

Die Maßnahmen zur Klimaanpassung beinhalten naturräumliche wie auch technische Lösungen und Kombinationen aus beiden. Die Einreichungen des diesjährigen Bundespreises zeigen überwiegend naturbasierte räumliche Lösungen mit Grün bzw. in Grünräumen – nature based solutions. Vereinzelt wurden Projekte eingereicht, die sich auf digitale Lösungen wie etwa ein Monitoring des Wasserbedarfs bei Straßenbäumen stützen. Die Rednerinnen und Redner betonen, dass digitale und nicht-digitale Anpassungsmaßnahmen Hand in Hand gehen müssen, um gute Anpassungseffekte zu realisieren. Gerade für das Monitoring eignen sich digitale Werkzeuge, wohingegen Maßnahmen der Schwammstadt stark von naturbasierten Lösungen profitieren.

>> Klimaanpassung und Lebensqualität gehören zusammen!

Der diesjährige Bundespreis Stadtgrün hat über die Vielfalt der Einreichungen hinweg bewiesen, dass Klimaanpassung und Lebensqualität zusammen gedacht werden können und müssen. Die Einreichungen spiegeln durch ihre multitalentierten Maßnahmen deutlich wider, dass die Menschen direkt von Klimaanpassungsmaßnahmen profitieren, etwa durch kühlende Orte – Klimaoasen – in Hitzeperioden, neue vielseitig nutzbare Freiräume, der aktiven sozialen Teilhabe, zum Beispiel der Möglichkeit des gemeinschaftlichen Gärtnerns, und auch dem Schutz vor Überflutung bei Starkregenereignissen. Um die Verknüpfung aller Themen langfristig zu sichern und weiter zu verfestigen, ist die ressortübergreifende Zusammenarbeit in Kommunen und über deren Grenzen hinaus zu fördern. Bislang ist diese Zusammenarbeit durch die bestehenden Verwaltungsstrukturen

eine Herausforderung, der begegnet werden muss. Eine erleichterte interdisziplinäre Zusammenarbeit befördert darüber hinaus die Planung und Realisierung multifunktionaler Maßnahmen.

Bericht:

studio urbane landschaften-b

Sandra Holst, Dr. Lucia Grosse-Bächle, Sabine Rabe